



25.12.2013

Harald Kluge

„ein geistreiches Geschenk“

Liebe Gemeinde! Und abends kamen die Beamten aus dem Morgenland. Nobler Besuch, unangesagt, schneit bei der Tür von Maria und Josef herein. Abgesandte fremder Könige und Fürsten kamen, um das Neugeborene zu sehen und um vor ihm niederzuknien. Astrologen und Traumdeuter sind es laut Matthäusevangelium gewesen und einem Stern waren sie gefolgt. Die Geschenke der königlichen Beamten waren in damaliger Zeit üblich für einen neugeborenen Thronanwärter. Und verbeamtet waren sie, denn früher hielt ein Regent, der was auf sich hielt, Stern- und Traumdeuter. Heute folgt man den Prognosen verschiedenster Institute. Und die könnten oft auch gleich in den Sternen lesen.

Die Präsente waren eigentlich gar nicht mal so schlecht, gerade für eine Mutter nach der Geburt, einem Vater, der schon anfängt zu rechnen, was ihn dieses Kind vielleicht alles kosten wird und für das Kind selbst. Sie schaffen einen finanziellen Polster gleich zu Beginn und überreichen ihm einen Batzen Gold. Auch wenn es in diesem Jahr 2013 das erste Mal an Wert verloren haben mag und die Prognosen zu Gold als Anlageform negativ sind, Wer freut sich nicht über ein bisserl geschenktes Gold? Der Weihrauch zählte damals auch zu den Luxusgütern, zu den Düften, die ein Josef seiner Verlobten Maria nie hätte kaufen können. Legendär war die je nach Anwendung entspannende oder aktivierende Wirkung dieses kostbaren Harzes. Auch das schlägt man nicht aus. Und die Myrrhe verwendeten die Frauen nicht zum Kochen sondern als Salböl und Arznei. Nichts half gegen kleine Wehwehchen anscheinend besser als so ein wenig Myrrhe. Und es hatte auch

den Ruf eines Aphrodisiakums. Scheinbar durften die Gabenbringer auch in dem Haus übernachten. Und am Morgen konnten sie sich gleich selbst ihre Träume deuten. Klar war ihnen, dass sie zu dem Despoten und fiesen Kerl Herodes nie und nimmer zurückgehen wollen und reisen direttissima auf einem anderen Wege heim. Dass sie sich auf ihrer Heimreise wohl angeregt über die seltsame Szene am Vorabend ausgetauscht haben, kann man wohl annehmen. Ein Königskind hatten sie gesucht und ein gewöhnliches Butzi mit Eltern gefunden, die es wohl nie auf die Seitenblickeseiten schaffen. Royals waren Maria und Josef ganz bestimmt nicht. Die Weisen und Weitgereisten waren vielleicht mit einem Babylächeln beschenkt worden, vielleicht auch mit einer harten Kopfnuss, einem Rätsel, das sie ihr Leben lang begleitet haben wird. Womöglich waren sie begeistert, dass sie Zeugen einer nach den Sternen eindeutigen epochalen Begebenheit in dieser Geburt gewesen sind. Was will man im Leben mehr?

Sie hatten ein Veränderung gemerkt. Und von dieser Veränderung, die Jesus im Leben und Denken von uns Menschen bewirken kann, schreibt der Apostel und fleißige Briefeschreiber Paulus in einer Schrift an die Christengemeinden im Gebiet von Galatien.

Überlegt einmal: Solange der Erbe noch nicht volljährig ist, besteht zwischen ihm und einem Sklaven kein Unterschied, obwohl ihm als Erben schon alles gehört. Bis zu dem vom Vater festgesetzten Zeitpunkt bestimmen sein Vormund und seine Vermögensverwalter über den Besitz. Genauso ging es auch uns. Wie Unmündige waren wir allen Mächten und Zwängen dieser Welt ausgeliefert. Aber zu der von Gott festgesetzten Zeit sandte er seinen Sohn zu uns. Christus wurde wie wir als Mensch geboren und den Forderungen des Gesetzes unterstellt. Er sollte uns befreien, die wir Gefangene des Gesetzes waren, damit Gott uns als seine Kinder annehmen konnte.

Weil ihr nun seine Kinder seid, schenkte euch Gott seinen Geist, denselben Geist, den auch der Sohn hat. Deshalb dürft ihr jetzt im Gebet zu Gott sagen: "Lieber Vater!"

Ihr seid nicht länger Gefangene des Gesetzes, sondern Kinder Gottes. Und als Kinder Gottes seid ihr auch seine Erben, euch gehört alles, was Gott versprochen hat. Als ihr von Gott noch nichts wusstet, habt ihr so genannten Göttern gedient, die in Wirklichkeit gar keine sind.

Nachdem ihr nun aber Gott kennt und liebt - genauer gesagt, nachdem Gott euch kennt und liebt -, wie ist es da möglich, dass ihr euch diesen armseligen und

kümmerlichen Vorstellungen wieder zuwendet und sogar sklavisch danach lebt? Oder warum sonst legt ihr so großen Wert auf die Einhaltung bestimmter Tage, Monate, Feste und Jahre?

Ich mache mir Sorgen um euch! Ist denn meine ganze Arbeit bei euch sinnlos gewesen?

Galater 4, 1-11

Liebe Befreite! Auch heute darf ein noch nicht volljähriger Jugendlicher oder ein Kind vieles einfach noch nicht. Im religiösen Bereich darf ein Junge oder ein Mädchen mit 14 Jahren in Österreich selbst bestimmen, wes Geistes Kind es sein möchte. Sprich: Welche Religion darf es denn sein? Buddhist, Katholik oder gleich Agnostiker – mit dem hässlichen Kürzel o.B. ohne Bekenntnis? Vor 2.000 Jahren galt ein Kind bis zu einem von den Eltern festgelegten Alter als nicht volljährig. Wenn es Sklaven, Knechte oder Mägde gab, hatte so ein Kind den gleichen Status wie einer oder eine von ihnen. Und ab der Volljährigkeit durfte der neue Herr oder die Herrin schalten und walten nach Belieben.

So wie ein Kind oder ein Jugendlicher die Volljährigkeit, das Recht zu wählen, das Recht Auto zu fahren, das Recht selbst Verträge zu schließen, herbeisehnt, sehnt die ganze Welt sich nach seiner Mündigkeit in Angelegenheiten von Religion und Selbstbestimmung. Wir wollen heute nicht weniger als früher, selbst bestimmen dürfen und werden wohl nur durch äußere Zwänge und innere Barrieren daran gehindert, diese Freiheit dann auch auszuleben. „Wie Unmündige waren wir den Mächten und Zwängen dieser Welt ausgeliefert.“

Diese selbstaufgelegte Zwangslage sollte ein Ende finden. So beschloss Gott und will Gott auch heute noch, nach unserer Auffassung – und das findet sich als roter Faden quer durch die gesamte Bibel – wir sollen frei sein! Die Propheten sollten die Menschen befreien von Irrwegen und Irrtümern, damit sie nicht weiter irgendwelchen Irrlichtern hinterherlaufen. Jesus propagierte bekanntermaßen die Befreiung von jeglicher Unmündigkeit. Denn sich als unmündig zu erklären gibt halt einfach die bequeme Möglichkeit, sich aus allem rauszuhalten. „Ich kann da nichts machen, weil ich darf da nicht mitreden.“ Es ist ja wirklich nett, wenn in diesem auslaufenden Jahr in den Kirchen

so viel über Ehe und Familie und Partnerschaften nachgedacht und diskutiert und gestritten worden ist.

Die evangelische Kirche in Deutschland brachte eine Orientierungshilfe heraus: „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit: Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“. Wie üblich bieten hier die evangelischen Kirchen Deutschlands einen Anreger und Aufreger und brachten damit einen Stein des Anstoßes ins Rollen. Was wurde da nicht auch in Österreich über lesbische und schwule Partnerschaften diskutiert. Und wie soll man mit Wiederverheirateten, Geschiedenen, Singlehaushalten und Alleinerziehern und -innen und all den vielen bunten Formen von Patchworkpartnerschaften umgehen? Unaufgeregt und entspannt. Die Leute sollen doch so zusammenleben, wie sie es verantworten können. Und wenn sie den Segen Gottes wollen, werden sie sich wohl auch überlegen, wie sie es vor Gott verantworten und halten wollen. Aber die Gehässigkeiten und üblen Nachreden der Apokalyptiker aus den unterschiedlichen evangelischen Gruppierungen und Grüppchen sehen schon das Ende der evangelischen Kirche gekommen.

Und wer sich in das wohldurchdeklinierte Eheverständnis der römisch-katholischen Kirche hat flüchten wollen, muss nun miterleben, dass der modern auftretende Papst Franziskus vor einer Diskussion über Ehe und Partnerschaften, einmal wissen will, was denn eigentlich beim Kirchenvolk weltweit so Sache ist. Mit 38 kniffligen Einzelfragen, auch im Netz beantwortbar, sollen Themen abgehandelt werden wie: Ist Sex vor der Ehe sündhaft? Soll die Pille davor, danach oder zwischendurch verboten bleiben? Ist Abtreibung ein Sakrileg – immer und überall und bei allen Situationen? Und wie sieht man Scheidungen und Homosexualität eigentlich bei den Menschen, die es auch betrifft?

Sich über solche Themen wie Ehe, Partnerschaft, Familie, medizinische Fragen wie künstliche Befruchtung oder gentechnisch verändertes Streugut die Köpfe zu zerbrechen und in Diskurs darüber zu kommen, ist dieses Wahrnehmen von Mündigsein. Es sind keine allezeit gültigen unumstößlichen Regeln und Gebote, die uns die Heiligen Schriften bieten. In der jüdischen Religion und Weltanschauung waren die Schriften nie als totes

Gesetz gesehen worden. Die Schrift musste durch lebendigen Diskurs, durch aktuelles Hinterfragen lebendig bleiben: „Weil wir seine Kinder sind, schenkt uns Gott seinen Geist.“

Was für ein tolles überwältigendes Geschenk. Wir sind keine Unmündigen, die Dogmen und kirchliche Lehren befolgen müssen, ohne denken zu dürfen. Wir haben denselben Geist in uns wie Jesus auch und wie Gott selbst. Es muss spürbar und sichtbar sein, wes Geistes Kinder wir sind. Wir sollten uns den Zwängen und Mächten widersetzen, die landauf und landab, global propagiert werden. Der Mensch lebt nicht für die Arbeit allein. Wir sind keine Knechte, sondern Gottes Kinder. Und wenn in allen Lebensbereichen die Ökonomisierung Einzug hält, müssen wir uns fragen, ob wir das gutheißen wollen. Paulus meint in seinem Schreiben:

„Wir haben so genannten Göttern gedient, die in Wirklichkeit gar keine sind. Wie ist es eigentlich möglich, dass wir uns diesen armseligen und kümmerlichen Vorstellungen immer wieder zuwenden und sogar sklavisch danach leben?“

Nach welchen Wertvorstellungen lebe ich? Heiligt der Zweck jedes Mittel? Muss ein Schüler immer das gleiche Niveau wie alle anderen erreichen? Darf es nicht auch hier ein Scheitern geben? Ist die Ökonomisierung etwa in Partnerschaft positiv zu sehen? Menschen auf Tauschbörsen, auf Seitensprung.at-Seiten im Netz?

„Ich mache mir Sorgen um euch!“ Wer macht sich denn noch Sorgen um mich? Die Ärztin, wenn einer wegen völliger Überarbeitung nicht mehr arbeiten kann? Der Richter, wenn man nach einer Fehlhandlung abgeurteilt wird? Wer macht sich denn Sorgen? Die Kinder, die Eltern, die Großeltern, die Geschwister, die Nachbarn, die Kollegen, die Vorgesetzten ...? Eigentlich hätte mit Jesu Leben und Auftreten, mit seiner Botschaft auch unser aller Leben eine Wendung erhalten sollen. Das geistreiche Geschenk Gottes waren sein Sohn Jesus und sein Geist. Mit diesen geistreichen Geschenken wäre es an der Zeit, sich aus allen sklavischen Verhältnissen zu befreien. Wie Paulus meint, sei die Einhaltung bestimmter Tage, Monate, Feste und Zeiten immer daran zu messen, wie es uns und den

Menschen um uns zum Besseren dient. So wie die Jünger von Jesus durch die Kornfelder geschritten sind und Nahrung gesammelt haben – an einem Feiertag sind sie einer nützlichen Tätigkeit nachgegangen. Und den Vorwurf, sie hätten gegen Vorschriften verstoßen, konterte Jesus mit einer so schönen Leichtfertigkeit: „Der Sabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat.“

Wir sollen uns befreit fühlen von Mächten und Zwängen. Die Psychologen würden da wohl von den Antreibern sprechen. Die inneren kleinen Stimmen, die mir ständig etwas einreden wollen, gilt es abzuschütteln:

„Sei perfekt!“

„Beeil dich!“

„Mach es allen recht!“

„Sei stark und zeige keine Schwäche!“

„Streng dich an!“

„Sei vorsichtig!“

In Maßen haben diese verinnerlichten Mantras sicher einen positiven Effekt. Wer will nicht seine Sache so gut machen, wie möglich. Wer will nicht schnell und effizient arbeiten. Wer nicht bei anderen beliebt oder zumindest angesehen. Und wer geht nicht gern auf Anliegen anderer ein. Wer möchte nicht stark erscheinen, seine Fehler und Schwächen so gut es geht verbergen. Wer will nicht vermitteln, dass man sich anstrengt und nicht nur so in den Tag hineinlebt. Und ein wenig Vorsicht hat noch niemanden geschadet. Aber wo diese Antreiber übermächtig werden, sich nicht ausschalten lassen, mir die Muse zu einem Fremdwort geworden ist, da kommt dieses sklavisches danach Leben zum Vorschein. Starke einseitige Leistungsorientierung kann krankhaft werden. Nur die Ansprüche anderer erfüllen zu wollen, führt zu einem Verlust meiner eigenen Ansprüche und meiner ganzen Person. Mich immer unter Druck zu fühlen, beschert mir im ersten Stadium Magenschmerzen. Gott will dem ein Ende setzen. Und die Traumdeuter aus dem

Osten geben hilfreiche Tipps, wie wir uns hier a`la Jesus befreien können. Sie nehmen nur auf einen Stern und Fingerzeig Gottes hin einen weiten weg auf sich. Gehen gemeinsam auf eine Reise, an deren Ziel sie neue Orientierung für ihr leben und für ihre Heimatländer ersehnen. Sie können ganz entspannt mit einem Despoten wie Herodes plaudern und haben keine Skrupel ihn dann bei ihrer Heimreise links liegen zu lassen. Die Begegnung mit dem göttlichen Kind führt nicht dazu, dass sie alles liegen und stehen lassen, Familie und Berufung aufgeben. Sondern sie gehen mit einem Erlebnis der anderen Art wieder ihres Weges. Sie geben ihre Geschenke von Herzen kommend gerne weiter. Auch wenn die Weisen nicht wie Maria, Josef und Jesus Juden sind, sind die Weisen begeistert worden, voller Geist erfüllt. Und diese befreiende Begeisterung wünsch ich uns allen immer wieder. Denn dafür wurde Jesus geboren und kam Gott auf diese Welt und dafür schenkt uns Gott seinen Geist.

AMEN